



Keine leichte Aufgabe – die Fachjury konnte aus über 300 Projekten ihren Favoriten wählen.

Große Preisverleihung des Heinze ArchitektenAWARDS

Gewinner freuten sich über Auszeichnung und insgesamt 44.000 Euro Preisgeld

In diesem Jahr bot die architectureworld in Münster den feierlichen Rahmen für die Preisverleihung des mit 44.000 Euro dotierten Heinze ArchitektenAWARDS 2014. Der Wettbewerb mit dem Thema „Eindrucksvolle Wohnarchitektur“ berücksichtigte neben 230 gebauten Beiträgen von Architekturbüros aus ganz Deutschland auch erstmals 74 studentische Arbeiten. Titus Bernhard von Titus Bernhard Architekten BDA überreichte als Vorsitzender der Expertenjury den Siegern bei der Preisverleihung am 20. März 2014 die begehrten Trophäen, die in diesem Jahr aus Holz gefertigt wurden.

Für die Jurybewertung der eingereichten Objekte spielten übergeordnete Botschaften und Leit motive für den konzeptionellen Ansatz eine große Rolle. Es wurde neben der Ökonomie, der Verantwortung des Bauens im öffentlichen Raum, und somit der gesellschaftlichen Verantwortung gleichwertig klassische Gestaltungsfragen nach gutem Umgang mit Licht, Raum und Material gestellt. Aber auch überraschende Denkanstöße, wie eine wohltuende Normalität, die für (fast) jedermann erreichbar oder erschwinglich ist, flossen in die Bewertung mit ein. Dabei wurden verdichtete Bauweisen sowie der souveräne Umgang mit der jeweiligen Aufgabenstellung untersucht und bewertet.

In den vier Kategorien „Ein- und Zweifamilienhäuser“, „Geschosswohnungsbau“, „Sondertypen“ und „Studen-

tische Arbeiten“ wurden spannende und hochwertige Lösungen gefunden. Die Nachwuchsarbeiten lagen der hochkarätigen Jury besonders am Herzen. Da die heutigen Studenten die Architekten der Zukunft sind, machten die Juroren von ihrem Recht Gebrauch, die Verteilung der Auszeichnungen zu erweitern und entsprechend der Anzahl der Einreichungen auch die Gewichtung umzuverteilen. So wurden in der Kategorie der Studenten statt wie vorgesehen 1 sogar 4 Gewinner bestimmt. Auch das Publikum durfte in diesem Jahr wieder seine Lieblinge auswählen. Die Erstplatzierten konnten sich ebenfalls in Münster über eine Auszeichnung für ihr Projekt freuen.

Alle Gewinnerobjekte werden im Folgenden und selbstverständlich auch unter heinze.de vorgestellt.

Sieger der Kategorie „Mehrfamilienhäuser und Geschosswohnungsbauten“ Grüntuch Ernst Architekten BDA

Baugruppenhaus Auguststraße
Berlin

Begründung der Jury

Berlin Mitte boomt seit der Wende. Ganze Straßenzüge wurden in den letzten zwanzig Jahren aus dem Schlaf der DDR-Tristesse geweckt. Entweder renoviert man bestehende Häuser recht sorgsam oder man fügt neue hinzu. Der Neubaumarkt oszilliert allerdings zwischen plumper Banalarchitektur bis hin zur selbstbewussten Primadonna, die keinen Raum um sich herum lässt. Das Baugruppenhaus in der Auguststraße, bestehend aus einem Vorder- und Gartenhaus, besticht gerade wegen seiner Eigenständigkeit im innerstädtischen Kontext sowie auch durch die offene Gelassenheit, die dieses Gebäude ausstrahlt. Schon die Fassade in der Straße suggeriert unterschiedliche Nutzer-

anforderungen an das Gebäude. Im Erdgeschoss und 1. Obergeschoss fungiert eine gewerbliche Einheit als Sockel und Schaufenster für das gesamte Haus. Die Architekten schufen für die Eigentümergemeinschaft mit unterschiedlichen Bedürfnissen ein Gebäude, das sowohl die räumliche Qualität der einzelnen Einheit fokussiert als auch die Fragen der Veränderungen, des Schrumpfens als auch Wachsens bedenkt. So können Einheiten verschiedenen Nutzern zugeschlagen werden. Innovativer Städtebau hat den Wandel der Zeit mit einzubeziehen. Hier liegt die Kraft des Gebäudes und neben der energetisch hochwirksamen Bauweise sind auch die innen- und außenräumlichen Qualitäten bestechend.



Fotos | Jan Bitter



Sieger der Kategorie „Einfamilien- und Zweifamilienhäuser“ (se)arch Freie Architekten BDA

G12

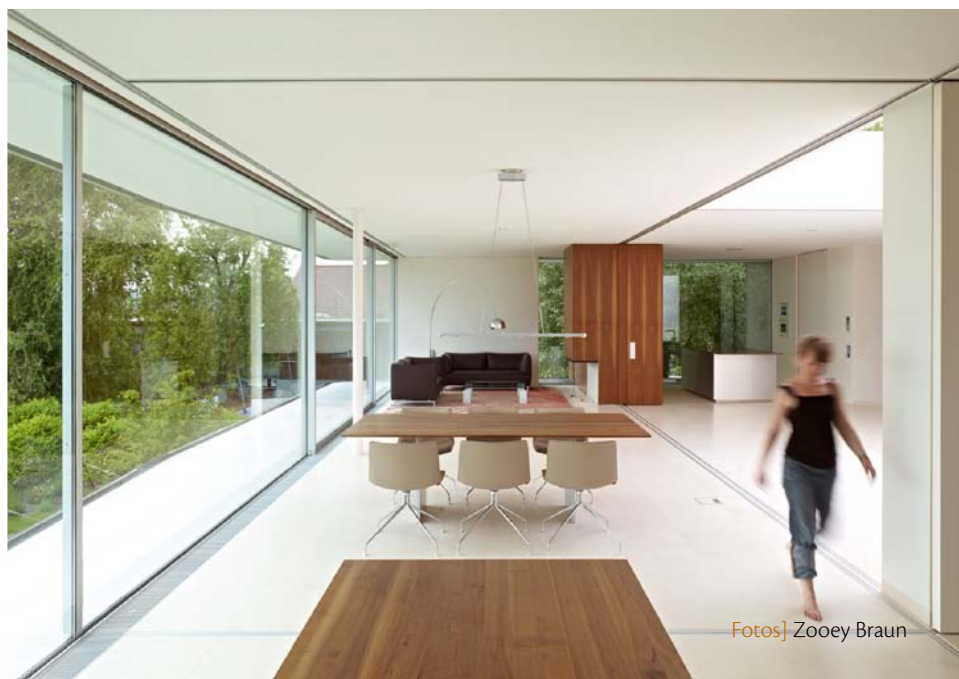
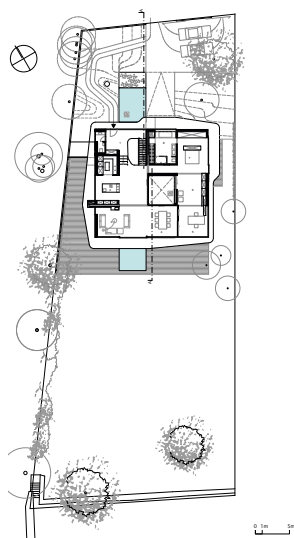


Begründung der Jury

Die „Villa in bester Lage“ gehört nach wie vor zu den Träumen des privaten Bauherrn. Mit dieser Anforderung konzeptionell und atmosphärisch gut umzugehen, wird trotz der Häufigkeit der Bauaufgabe nur selten erreicht: Leichtigkeit im Umgang mit Licht und Raum, Reduziertheit der Materialien, Inszenierung der schönen Ausblicke, das „Zusammenfließen“ von Innen- und Außenraum gelingen bei diesem Entwurf vorzüglich.

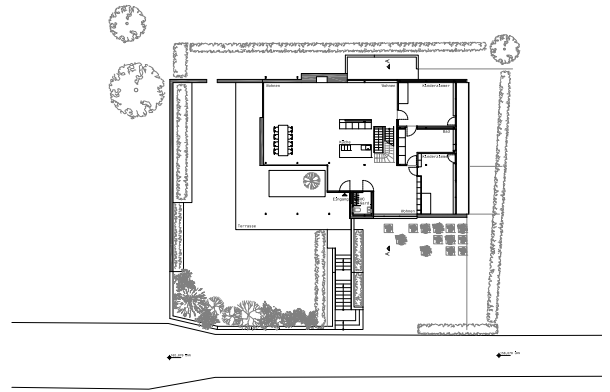
Erinnerungen und eine Reminiszenz an die Villen der Klassischen Moderne und der case study houses in Kalifornien gehen einher mit flexibler Nutzbarkeit entsprechend den Jahreszeiten und der räumlichen Nutzbarkeit.

Der Verfasser spricht von Sommer- und Winterhaus mit flexiblen Zuordnungen der Geschosse und Variabilität des Raumplans bis hin zum „Einraumhaus“ durch verschiebbare Wandelemente.



Sieger der Kategorie „Einfamilien- und Zweifamilienhäuser“ CHRIST.CHRIST. associated architects

Haus S



Begründung der Jury

Das Haus S überrascht mit dem grundsätzlichen Ansatz der horizontalen Schichtung. Eine neue Dachebene wird über einem Sechzigerjahre-Bungalow erbaut. Darauf sind drei weitere kleinere Volumen platziert. Auf dem Dach befinden sich außer den drei Volumen noch große Freiflächen und Terrassen. So bleibt die Dachebene, die als ein separater Tragrost über dem Haus errichtet wurde, deutlich ablesbar. Insgesamt erscheint das neue Gebäude wie eine Stapelung zweier Bungalows übereinander. Die Arbeit schafft mit dieser einen grundsätzlichen Idee der neuen Dachebene sowohl für den bestehenden Bungalow als auch für die neuen Räume auf dem Dach eine große Wohnqualität und eine Unverwechselbarkeit, bzw. Originalität.





Sieger der Kategorie „Einfamilien- und Zweifamilienhäuser“ meck architekten gmbh

Heustadlsuite
Bruck an der Glocknerstraße, Österreich

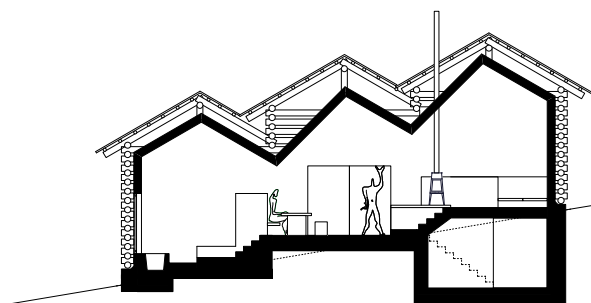


Fotos] Michael Heinrich

Begründung der Jury

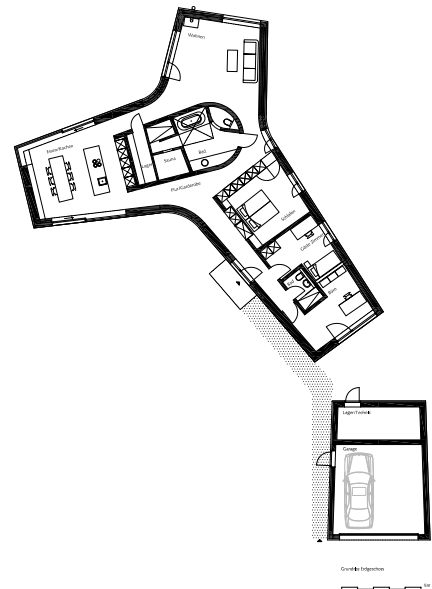
Der Name des Projektes kann auf zweierlei Weise gelesen werden. Einmal beschreibt er die Suite der Räume im Heustadl und dann die Suite der drei Körper, die zu einem zusammenschmelzen. Die Ambivalenz beider Lesarten ist in diesem Projekt vorhanden. Allerdings lebt das Projekt ganz besonders von der skulpturalen Kraft des eingebauten Körpers, der die Suite in sich birgt und dennoch eins ist. Die Sorgfältigkeit der Durcharbeitung, die jeglicher Effizienz in einem wirtschaftlich arbeitenden Architekturbüro entgegen-

steht, spricht für den Arbeitsethos des Architekten. Die Frage stellt sich, inwiefern solch eine feine „Uhrmacherarbeit“ einen innovativen Beitrag zur Baukultur darstellt, der mit dem Heinze Preis geehrt werden soll. Wo ist die gesamtgesellschaftliche architektonische Relevanz? Die Jury ist überzeugt, dass gerade die kleinen, unbequemen und auf den ersten Blick belanglosen Bauaufgaben als Vorbild dienen können, wenn sie wie in diesem Fall als Gesamtkunstwerk vorgetragen werden.



Sieger der Kategorie „Einfamilien- und Zweifamilienhäuser“ SoHo Architektur

y-house
Wiggensbach



Begründung der Jury

Mit typologischer Eigenständigkeit, unkonventionellem Grundriss, unprätentiös und schlicht in der äußeren Erscheinung, kostengünstig durch die Verwendung einfacher Materialien bei wirtschaftlicher Bauweise überrascht dieses Wohnhaus im Allgäu.

Innen: helle, freundliche Räume, schöne Lichtführung, homogene und dabei ungezwungene Integration der Möbelemente und Einbauten. Reduziertheit und Behaglichkeit zugleich sind nur einige der positiven Attribute, die die überdurchschnittliche Wohnqualität erahnen lassen ...

Die Beispielbarkeit der Räume regt die Fantasie an, alles ist herrlich spielerisch, dabei gleichzeitig diszipliniert und handwerklich gekonnt.

Zudem bewirkt das Ypsilon eine scheinbar „gekonnt zufällige“ Zonierung der Freiräume, des naturbelassenen und nicht artifiziell überladenen Gartens.

Dieses Haus hat das Zeug, auch Bauherren mit begrenztem Budget zu inspirieren und die Lust auf das Eigenheim zu fördern.



Fotos] Rainer Retzlaff Photographie





Fotos | Christoph Rokitta

Sieger der Kategorie „Sonderwohnungsbauten“ Marc Benjamin Drewes und Thomas Schneider

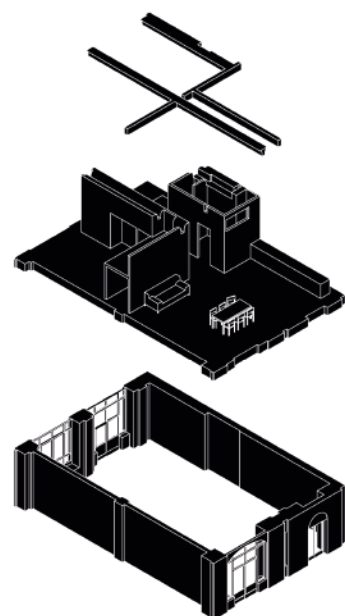
Box 117
Berlin

Begründung der Jury

Die Arbeit Box 117 ist ein Umbau einer Industriebauetage in eine Wohnung für eine Familie mit Kindern. Der bestehende Altbau weist einige historische Elemente auf, wie zum Beispiel Fenster und Türen. Der Entwurf stellt in den großen Raum zwei Boxen als einfache kubische Elemente ein. In diesen Boxen befinden sich aus akustischen Gründen das Badezimmer und ein Kinderzimmer. So entsteht für den großen Wohnraum ein offener Raumfluss.

Die Atmosphäre in diesem Loft ist bestimmt von den fein herausgearbeiteten historischen Spuren des Bestandes, die zum Teil freigelegt oder aber auch mit reduzierten Mitteln überarbeitet wurden. So findet man glatt gespachtelte weiße Wände, aber auch den rauen Beton der Bestandsdecken.

Zentrales Thema dieses Entwurfes ist der Umgang mit dem Bestand. Der Ausdruck der hier entsteht, steht in direktem Zusammenhang mit dem feinsinnigen Umgang mit Materialien und einer sehr hohen Detailqualität.



Sieger in der Kategorie „Nachwuchsarbeiten“

MSA – Münster School of Architecture | Juliane Deppermann, Carolin Meier

D|ein Haus – Lebensmodule



Begründung der Jury

Die Arbeit überzeugt mit einer ganzheitlichen Konzeption, die modular aufgebaute Wohnelemente entwickelt. Die Idee, dass aus diesen Elementen eine sich wandelnde Wohnwelt kombiniert werden kann, ist ein schöner Gedanke. Dabei ist es eine besondere Qualität, dass mit dieser modularen Bauweise auf die Lebenssituationen der Bewohner oder auch auf den Kontext, in dem sie aufgestellt werden, reagiert werden kann. Hier werden Realisierungen in landschaftlichen wie auch in dichten, urbanen Situationen durchgespielt. Die Arbeit zeichnet außerdem aus, dass auch über pragmatische Realisierungsbedingungen, wie zum Beispiel Transportmöglichkeiten, nachgedacht wurde.

Letztendlich überzeugt die architektonische Umsetzung dieser Ideen in reduzierte, elegante Räume, die die Erlebbarkeit der Umgebung fokussieren.

Sieger in der Kategorie „Nachwuchsarbeiten“

Hafen City Universität, Marieke Behne, Katharina Honkomp

NEUES INTRO FÜR ALTES STÜCK

Begründung der Jury

Innerstädtische Konversionsflächen sind überall Gegenstand städtebaulicher und architektonischer Konzepte. Dabei wertvollen Bestand zu erhalten, Spuren und Zeitzeugen der Geschichte in einen Dialog mit neuen Wohnformen und einer zeitgemäßen Architektursprache zu überführen, ist dieser Arbeit gut gelungen.

Urbane Dichte, Mischung aus Kleingewerbe und Wohnen, überraschende Wege- und Rauminszenierungen, Dialektik aus Ziegel und Beton, Introvertiertheit

und gleichzeitig überraschende Lichtführung werden exemplarisch vorgeführt.

Die Typologie der skulpturalen „Reihen Häuser“ würde man eher in südlichen Gefilden erwarten. Die Positionierung und Proportionierung der Volumen, eingestellt in die Fassung aus alten Mauern der ehemaligen Quarantäneställe, ist baukörperlich spannungsvoll.

Es entsteht eine kleine „Stadt in der Stadt“ und damit ein wertvoller Beitrag zum Thema „Umgang mit Alt und Neu“ sowie Nachverdichtung.





Foto] Katja Mayer

Sieger in der Kategorie
„Nachwuchsarbeiten“
Hochschule München,
Katja Mayer

Inverted Biedermann

Begründung der Jury

Die Arbeit mit dem etwas provokativen Titel „Inverted Biedermann“ nimmt sich einer Problematik an, die über die Frage nach adäquatem Wohnen hinaus die Situation der Zersiedlung und Gesichtslosigkeit unserer Vorstädte, der „suburbania“, beleuchtet.

Land auf Land ab fehlen Identität und städtische Dichte, begünstigt durch eine fehlgeleitete Grundstücks(preis)politik und schwache Richtlinien der Gesetzgeber.

Während in anderen Ländern wie den Niederlanden oder in Skandinavien Wohnungsbaukonzepte auf Qualität durch Verdichtung setzen und somit ökonomisches, ökologisches und ressourcenschonendes

Bauen fördern, wird in Deutschland das Einfamilienhaus, die offene Bauweise und die Ausfransung der Stadtrandlagen weiter vorangetrieben.

„Inverted Biedermann“ zeigt handwerklich gekonnt sowie typologisch vielfältig und raffiniert, wie man auf engstem Raum Wohnqualität schaffen kann. Die Arbeit ist nicht nur politisch aktuell, sondern gibt auch Denkanstöße für eine Infragestellung konventioneller Bebauungspläne oder der Interpretation des Baugesetzbuches. Unterschiedlichste Lebensformen und -gemeinschaften, vom Singlehaushalt bis zur Großfamilie und dem Mehrgenerationenwohnen, finden in diesem Konzept angemessene und hochwertige Raumangebote.

Sieger in der Kategorie „Nachwuchsarbeiten“

Technische Universität Kaiserslautern, Alexander Andres, Christian Weisen

Parkhaus

Begründung der Jury

Was ist das Wohnen der Zukunft? Diese Frage haben die Studenten der TU Kaiserslautern sich gestellt und nicht nur typologische Antworten gesucht. Vielmehr besticht die Arbeit „Parkhaus“ darin, mittels bestehender Strukturen die Frage des Wohnens neu und auf ungewöhnliche Weise zu stellen. Wie ein Kuckuck, der in ein fremdes Nest seine Eier legt, wird hier ein Parkhaus benutzt, um die Fragen nach innen und außen, Wohnen und Arbeiten, Öffentlichkeit und Privatheit neu zu formulieren. Die sehr sorgsam durchgearbeiteten Grundrisse, die klare Vorstellung der Atmosphäre und die Virtuosität des Vortrags überzeugen die Jury.

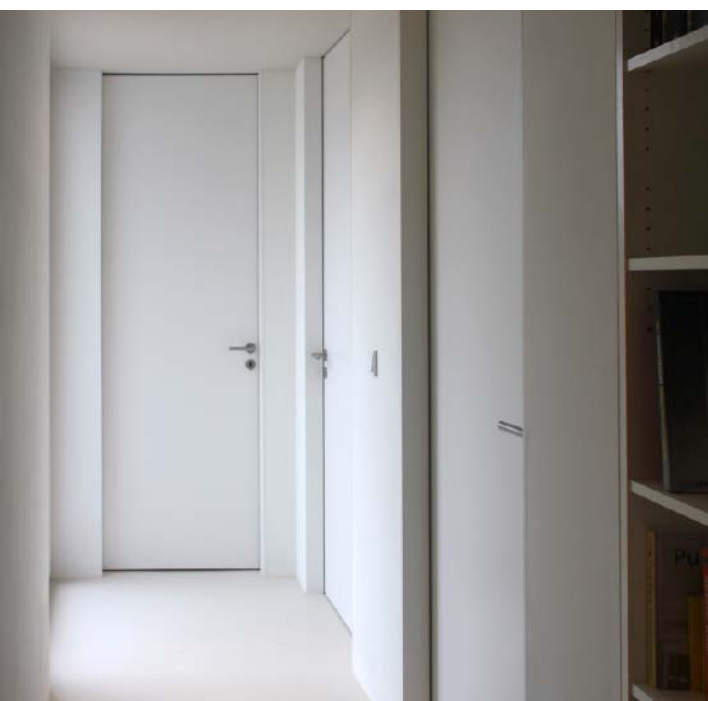




1. Platz – Publikumspreis

Simon Hähndel Architekt

Wohnhaus in Bretten



Beschreibung

Das gesamte Gebäude ist geprägt durch eine sorgfältig geplante, stark reduzierte und zurückgenommene Detaillierung – soweit möglich verschwinden sämtliche Einbauten in Nischen, alles ist bündig und ohne Überstand ausgeführt. Hierdurch entsteht ein Eindruck der Exklusivität, obwohl einfachste, jedoch fein aufeinander abgestimmte Materialien verwendet wurden: In sämtlichen Räumen wurde ein schlichter, hellbeiger Linoleumboden ohne Sockelleisten ausgeführt, die Wände sind glatt gespachtelt und gestrichen, die Treppenläufe sind Fertigteile in Sichtbetonqualität. Die Feuchträume wurden mit Latexfarbe gestrichen, lediglich die Nassbereiche sind gefliest – dann aber großformatig oder mit Mosaikfliesen, immer im Fugenraster.

Die Raumhöhen und -abmessungen wurden abgestimmt auf die Teile eines bekannten schwedischen Möbelherstellers, sodass der Eindruck von Einbauschränken entsteht. Um die Räume optisch zu strecken, wurde weitgehend auf Stürze verzichtet: In den Obergeschossen sind raumhohe Türen mit wandbündigen Zargen eingebaut, auch die Fenster sind deckenhoch ausgebildet.



2. Platz – Publikumspreis

PLANPOPP architektur städtebau

Haus am Platz – Berlin

Beschreibung

In Zeiten der Wiederkehr von Säulen, Gesimsen und anderen Elementen neoklassizistischer Architektur im Wohnungsbau für gehobene Kreise erstaunt ein Einfamilienhaus im gutbürgerlichen Berliner Bezirk Zehlendorf schon, wenn es nicht auf historische Reminiszenzen und massive Wände setzt, sondern experimentell Neues wagt. Keine neue Form, kein Blob mit unbegrenztem Ressourceneinsatz wurde hier realisiert, sondern ein ungemein leichtes, fast schwebendes Wohnhaus, das mit seinem grazilen Tragwerk aus Stahl die Grenzen zwischen außen und innen aufhebt. Für eine fünfköpfige Familie konzipierte der Berliner Architekt Wolfram Popp, der vor Jahren mit seinen Estradenhäusern das innerstädtische Mehrfamilienhaus neu dachte, ein Haus mit überraschender Variabilität und Permeabilität.

3. Platz – Publikumspreis

LANG+VOLKWEIN Architekten und Ingenieure, Tichelmann & Barillas Ingenieure, TSB Ingenieurgesellschaft mbH, Technische Universität Darmstadt

energy+ Home
Mühltal Nieder-Ramstadt

Beschreibung

Die Symbiose von technischem Anspruch und gestalterischer Präzision ergibt im energy+ Home ein preisgekröntes, zukunftsweisendes Gebäude. Das Bestandsgebäude von 1970 wurde so saniert, dass das Gebäude heute mehr Energie erzeugt als es selbst verbraucht. Keine fossilen Energien werden mehr benötigt und der CO₂-Fußabdruck ist gleich Null.

Ein besonders gutes Beispiel für diese Symbiose ist die flächenintegrierte Photovoltaikanlage auf dem Dach, die sich fast unsichtbar als Kernstück des technischen Konzeptes in die architektonische Gestalt des Gebäudes einfügt. Aus der Berücksichtigung dieser integralen Planung von technischen, ökologischen, gestalterischen und ökonomischen Faktoren entsteht ein beispielhaft nachhaltiges Gebäude.



CeraWall. Sichere Qualität,
pflegeleichter Komfort

*Der neue Wandablauf
für bodengleiche Duschen*

Badplanung ohne Kompromisse – in zwei Ausführungen: mit markanter Ablaufschiene oder fast unsichtbarem Ablaufprofil. Das Wandablaufsystem CeraWall vereint die Vorzüge der Linienentwässerung mit der bewährten Sicherheit der CeraDrain-Technologie. Elegant gestaltet, einfach einzubauen, sicher abgedichtet. Dabei liegt die Wasserableitung komplett oberhalb der Verbundabdichtung. Qualität aus Arnstberg, die den Unterschied macht.